

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — **Wohlfahrt** für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Boten-zyn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachdruckung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Benefke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Benefke, sämtlich in Danzig.

Nr. 232

Danzig Montag, 4. Oktober 1926

13. Jahrgang.

Die Befriedung Europas.

Rede Stresemanns in Köln.

Im großen Saal des Gürzenichs in Köln wurde der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei vom Parteivorstand, Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann, eröffnet.

Geheimrat Dr. Kahl wurde zum Präsidenten des Parteitages gewählt. Er richtete Worte der Begrüßung an den Parteitag. Unter lebhaftem Beifall sprach Dr. Kahl dem Parteivorstand, Dr. Stresemann, Dank und Vertrauen aus und begrüßte ihn nicht nur als Führer der Partei, sondern auch als Führer des deutschen Volkes. Der Parteitag brachte darauf Dr. Stresemann lebhafteste Ovationen dar. Geheimrat Dr. Kahl begrüßte dann die ausländischen Gäste, zu denen sich auch noch Vertreter der Saarländischen Volkspartei gesellten. Unter stürmischem Beifall gedachte Geheimrat Dr. Kahl des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, den er als Vorbild der reinen Vaterlandsliebe, der vollendeten Ehre und heiligsten Pflichtgefühle feierte. Der Parteitag beschloß einstimmig die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Reichspräsidenten.

Stürmisch begrüßt nahm dann der Parteivorstand,

Dr. Stresemann,

das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte dabei, daß er als Außenminister nur Außenpolitik und nicht Parteipolitik getrieben habe, und sagte u. a. weiter: In ihrem Leben ist sich die große Mehrheit des deutschen Volkes über die Außenpolitik durchaus einig. Welche Erfolge kann man denn von einer deutschen Außenpolitik heute erwarten? Niemand kann irgendwelche Himmelstürzen tatsächlich erreichen oder erreichen wollen. Was Erfolg nennen müssen, kann in der Lage, in der uns bis zur Stunde befinden, nur

Befreiung von den drückendsten Fesseln

sein, die auf uns lasten; aber auf diesem Gebiete ist es, wenn auch Schritt für Schritt, vorwärtsgewand. Lassen Sie mich mal unter diesem Gesichtspunkt die Absichten der Außenpolitik im Zusammenhange erörtern. Dabei muß ich gestehen, daß ich oft die Empfindung habe, als wenn doch manche Auslassung in der deutschen Öffentlichkeit zur deutschen Außenpolitik nur zu verstehen ist unter der Überschrift: Wir vergessen zu rasch. (Zustimmung.) Wie lange haben wir versucht, in den ersten Jahren nach dem Niederbruch überhaupt nur dahin zu kommen, einmal den deutschen Standpunkt vor einer Konferenz vertreten zu können, anstatt nur ultimative Drohungen und Befehle von der anderen Seite entgegenzunehmen. Wie wenig lange ist es her, daß, als die Konferenzidee sich durchsetzte, es hieß: Ihr dürft nur als Gleichberechtigte mit den anderen verhandeln. Erst langsam ist das Terrain besser geworden und, glauben Sie mir, der Kampf im Schlingengraben wird nicht gefördert durch große Worte in der Etappe. (Zustimmung.)

Jeder, der heute in Deutschland Außenpolitik zu machen hat, hat zu kämpfen gegen eine ganz große und mächtige Partei in Deutschland, die Partei derjenigen, die da im Innern beten: „Unsere tägliche Illusion gib uns auch heute!“ (Heiterkeit und Beifall.) Wer gegen diese Partei anzukämpfen hat, der muß den Mut zur Unpopularität haben. Die Verständigungspolitik war unpopulär und die Schuld lag dabei wahrlich nicht nur am deutschen Volke, sondern die Politik der ersten Nachkriegsjahre gegenüber dem Ausland war die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Die Verständigungspolitik fiel uns nicht in den Schoß, sie mußte erkämpft werden, und bis heute dauert dieser Kampf an, nicht nur bei uns, auch bei anderen Nationen.

Dr. Stresemann kam dann, nachdem er die einzelnen Etappen der Verständigungspolitik gestreift hatte, auf den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

zu sprechen. Es wäre eine Torheit, so sagte Dr. Stresemann weiter, die großen politischen Realitäten zu verkennen, die die Genfer Institution darstellt. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz seines ständig bereitstehenden Apparates große Wirkungen ausübt. Die Bedeutung der regelmäßigen Zusammenkünfte der Außenminister und führender anderer Politiker in Genf geht über die Möglichkeit der Besprechung aktueller Einzelfragen weit hinaus. Sie begründet persönliche Beziehungen, wie sie früher nicht möglich gewesen wären. Ich persönlich schätze den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während dieser ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus opportunistischen Erwägungen ergriffenes Hilfsmittel für die Förderung der einzelnen Aufgaben unserer Außenpolitik. Ich kann vielmehr nur wünschen, daß in Deutschland mehr und mehr die Erkenntnis Raum gewinnt, von deren Durchführung

die Entwicklung der Zukunft Europas

abhängt. Das ist der Gedanke einer vernünftigen Verständigung, und es ist nicht nur ein Zufall, sondern in



Der Juwelencäuber Spruch.

dem Wesen der Dinge begründet, daß der Gedanke der Verständigung uns auch den besondern Zielen der deutschen Außenpolitik näherbringt. Dr. Stresemann kam dann zu dem vielerörterten Thema einer

deutsch-französischen Verständigung.

Ich kenne, so meinte er, alle Hindernisse, die psychologischen haben und drücken, aber ich glaube, daß die Tatsache nicht zu bestreiten ist, daß eine deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Befriedung ist und bleibt. Diese Frage ist keine taktische, sondern sie ist das Kernproblem zukünftiger Entwicklung, ohne daß heute jemand zu sagen vermag, ob in dieser Entwicklung die Völker dem Wunsche und dem Willen ihrer Staatsmänner folgen. Ich glaube an den ehrlichen Verständigungswillen des französischen Außenministers, mit dem doch mehrere Jahre des Verhandels über wichtige Fragen und persönliche Fühlungnahme bei Konferenzen mich verbinden.

Für mich steht das eine fest, daß das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg, von dem wir sprechen, nur auf dem Frieden basiert sein kann. Er allein ist die Grundlage jeder Wiederaufbau unserer Stärke. Ich sehe, daß die Wirtschaft Schrittmacherin ist auf einem Wege, der über Landesgrenzen hinweg große neue Bindungen schafft. Es wäre völlig verfehlt, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie

die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen

zum Erfolg geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigsten Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin mir von vornherein darüber klar, daß die Monate, die der Vereinigung dieser Fragen gelten, wieder Zeiten der stärksten Kämpfe und der Gedulds- und Nervenprobe sein werden.

Die Politik von Thoiry kann nach meiner Überzeugung und, wie ich glaube, auch nach der Überzeugung des französischen Außenministers keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befreiung und des Wiederaufbaus Europas heraustritt. Es bedarf zu ihrer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationszahlungen zuständigen Stellen. Ich rechne darauf, daß diese Politik in den anderen Ländern Verständnis und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders auch an die Vereinigten Staaten, die seit den Verhandlungen über den Vertrag von Versailles die wirkliche Befriedung Europas als eines der Ziele ihrer Politik bezeichnet haben. Von diesem Gedanken geleitet, haben die Vereinigten Staaten auch die Bewegung ins Leben gerufen, die zum Dawes-Abkommen und damit zur Entpolitisierung der Reparationsfrage geführt hat. Ich möchte daher annehmen, daß auch die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden.

Es ist allerdings ein schmerzlicher Nachklang zu der Politik der allgemeinen Befriedung zu verzeichnen, den ich im Interesse der Verständigungsbefriedung tief bedauere, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle aus in der Öffentlichkeit wieder die alte Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld der Mittelmächte verkündet worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Auffassung der Völker ist zu weit fortgeschritten, als daß derartige Behauptungen noch jetzt gewagt werden dürfen. (Stürmische Zustimmung.) Wir brauchen uns um so weniger zu fürchten, wenn die Behauptungen sich aus einer Stellungnahme zu all diesen

Fragen erklären, deren fast zwangsläufige Parteilichkeit vor aller Welt offen zutage liegt. (Stürmischer Beifall.)

Ich will mit diesen Erklärungen hier nicht rechnen, sie nicht kritisieren. Gott gab den Menschen nicht die Erkenntnis der Wahrheit, er gab ihnen nur das Streben nach Wahrheit. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht, der deshalb will, daß die Wahrheit entschieden werde. (Stürmischer Beifall.)

Das alte und das neue Deutschland.

In dem Teil seiner Rede, die sich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte, befaßte sich Dr. Stresemann mit den Vaterländischen Verbänden, deren Gründung er aus den Zeiten der Nachkriegszeit durchaus verstehen könne. Er empfinde es aber bedenklich, wenn sich jetzt parteipolitische Bestrebungen in diesen Organisationen geltend machen. Unser Kampf, so sagte Dr. Stresemann, muß sich richten gegen den Klassenkampfcharakter, ob er auf der einen oder anderen Seite auftritt. Dazu gehört die Bereitschaft zur Verständigung mit jedem, der gewillt ist, den Klassenkampfgedanken aufzugeben.

Unter stürmischem Beifall erklärte Dr. Stresemann: Die Liebe zum alten Deutschland wird und stets in Gegnerschaft finden gegen jeden, der so klein im Herzen und so verbohrt im Gemüt ist, daß er nicht empfindet, welche Kraftquellen der deutschen Seele der Gedanke der großen deutschen Vergangenheit ist. (Beifall.) Aber das neue Deutschland, für das wir leben, das zwingt uns, auch hier den Kampf aufzunehmen gegen diejenigen, die ich wie die Ewiggestrigen auch im neuen Deutschland nennen möchte. Wenn wir ein neues Deutschland heute aufbauen, die Einseitigkeiten, die es einstmalig gab zu Zeiten, zu denen schon die Ernennung eines Nationalliberalen zum preussischen Landrat als große Konzeption an das Bürgerturn gewertet wurde, wünschen wir nicht wiederholen zu sehen. Wir glauben nicht, daß es bestimmte Gesellschaftsklassen gibt, die das Recht haben, den Staat neu zu beherrschen, nachdem sie den alten Staat nicht haben erhalten können. Wir wollen uns bekennen zu der Überwindung jeder Gesellschaftsunterschiede, die viel mehr zur Stärkung der Sozialdemokratie beigetragen haben als das Erfurter Programm.

Dr. Stresemann feierte sodann die Verdienste Helfferichs und Eberts um das neue Deutschland und wandte sich dann gegen die Parteilichkeiten, die führenden Persönlichkeiten nicht objektiv werten würden. Er richtete weiter die Aufforderung zur Mitarbeit an dem neuen Staat. Aus nationalen Gründen dürfe überhaupt kein Deutscher die Frage der Staatsform in Zweifel ziehen. Dr. Stresemann beklagte die Zerrissenheit des Auslandsdeutschtums und appellierte im Zusammenhang hiermit an die Auslandsvertreter, der Welt nicht das Bild eines zerrissenen, sondern eines einheitlichen und zum neuen Deutschland sich bekennenden Deutschland zu zeigen. Am Schluß seiner Ausführungen gedachte Dr. Stresemann des Führers der Nationalliberalen, Bassermann. Er schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: Wir sind und bleiben national und liberal, und nur die Leute, die so denken und fühlen, werden sich wohl fühlen in unserer deutschen Volkspartei. Wenn heute manche großen Gedanken der Freiheit des Denkens zurückgedrängt sind, weil andere alltägliche Lebensfragen uns bedrücken, sie bleiben die Grundgedanken unserer Partei, und wenn es gilt, sie zu verteidigen, dann wird man uns am Platze finden. Die Teilnehmer brachten Dr. Stresemann nach der Rede eine langanhaltende Ovation dar.

Dank an Dr. Stresemann.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung gedenkt der Parteitag der Brüder im besetzten Gebiet und spricht dem Führer der Partei, Dr. Stresemann, für seine kluge, von tiefem vaterländischem Gefühl geleitete staatsmännische Politik, die großzügig und weitblickend dem Ziel der Freiheit und Stärkung des Reiches zustrebt, Dank aus. Er dankt zugleich der Reichstagsfraktion für ihre geschlossene vertrauensvolle Arbeit an der Wiederaufbauung der inneren Ordnung und des Wirtschaftslebens des Reiches. Der Parteitag stellt mit Genugung die völlige Einmütigkeit der Deutschen Volkspartei fest. Die folgerichtige, stetige Politik der Partei und ihres Führers hat sich als richtig und dem Vaterlande förderlich erwiesen. Die Deutsche Volkspartei wird diesen Weg einig und im Vertrauen zu ihrem Führer weitergehen. Alle, die hierbei aus anderen politischen Lagern Hilfe leisten wollen, sind ihr zur Mitarbeit willkommen.

Begegnung Briand-Chamberlain.

Vor neuen deutsch-französischen Verhandlungen. Der englische Außenminister Chamberlain nahm auf seiner Rückreise von Italien nach England in Paris Aufenthalt, wo er eine Besprechung mit Briand hatte. In dieser Ausdrucks haben die beiden Außenminister,

Wie einem amtlichen französischen Kommissar zu entnehmen ist, die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten und die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens zur Lösung der augenblicklich bestehenden internationalen Probleme festgestellt und festgelegt. Sie haben die auswärtige Lage und insbesondere die deutsch-französischen Beziehungen geprüft, deren Orientierung durch die Abkommen von Locarno und die Unterredung von Thoiry näher präzisiert wird. Die Unterredung hat sich, wie amtlich weiter betont wird, in einer günstigen Atmosphäre vollzogen. Sie haben festgestellt können, daß ihre Zusammenarbeit im Dienste des Friedens herzlich und vertrauensvoller denn je bleibt.

Pressevertretern gegenüber erklärte Briand nach der Unterredung, daß die Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland bald wieder aufgenommen werden wird. Diese Besprechungen könnten aber nur im Kontakt mit den übrigen interessierten Ländern durchgeführt werden. Die bereits erzielte Verständigung geht darauf hinaus, mehr oder weniger die Reibungspunkte verschwinden zu lassen. Bezüglich Germersheim meinte Briand, daß es sich um rein örtliche Zwischenfälle handelt, an denen erregte Nationalitäten nicht unbeteiligt sind. Man darf nicht vergessen, daß sich der Vorfall am Eingang eines Cafés ereignet hat. Unsere Regierungen müssen sich bemühen, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle unmöglich zu machen, indem sie die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen treffen. Ich kann versichern, daß sie dies tun.

Glückwünsche zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Mehrere tausend Telegramme.

Anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sind mehrere tausend Glückwunschkarten und Telegramme sowie Blumengrüße usw. im Hause des Reichspräsidenten eingegangen. — Der von Berlin abwesende Reichskanzler hat die Glückwünsche der Reichsregierung telegraphisch ausgesprochen, die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter und Gesandten haben sich ebenso wie eine große Anzahl führender deutscher Persönlichkeiten persönlich in die Besuchsliste im Hause des Reichspräsidenten eingetragen, während der zurzeit auf Urlaub in der Schweiz weilende Dohren des Diplomatischen Korps, Mgr. Pacelli, auf drähtlichem Wege seine Glückwünsche übermittelt hat. Die meisten Botschaften und Gesandtschaften der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages geslaggt.

Drei Deutsche von der Besatzung verhaftet

Große Erregung in Germersheim.

Im Fall Germersheim ist jetzt eine weitere Verschärfung der Situation eingetreten. Von der französischen Besatzungsbehörde sind drei Deutsche verhaftet worden. Hierzu wird folgendes bekannt: In Landau fand eine Konfrontation zwischen dem französischen Referententnant Rouzier und dem bei dem bekannten Zwischenfall in der Sonntagsnacht in Germersheim durch einen Schuß verletzten Schulmacher Holzmann statt. Nach der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt unter der Begründung, daß er Rouzier geschlagen habe. Außerdem wurden in Landau noch zwei weitere Germersheimer Einwohner, zwei Brüder Fechter, von den Franzosen verhaftet. Beide waren mit Holzmann in Landau verurteilt und dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt worden.

Die Verhaftung der drei jungen Leute hat von neuem in Germersheim eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen sehen in dem Vorgehen der Besatzungsbehörde den Versuch, die Verantwortung für die Vorgänge von sich auf die rheinische Bevölkerung abzuwälzen, um die öffentliche Meinung des Auslandes irrezuführen. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte unternommen und den Rechtsanwalt Dr. Führer aus Frankfurt a. M., der wiederholt als Rechtsbeistand deutscher Angeklagter vor französischen Kriegsgerichten fungierte, nach Speyer gebeten.

Großer Spritschmuggel.

Steuerhinterziehungen im Betrage von 750 000 Mark. Einer Spritschmuggellaffäre von ungewöhnlichem Umfange ist das Zollgrenzkommissariat Berlin-Brandenburg auf die Spur gekommen. Die Schmuggler und mehrere Bankiers, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen, sind verhaftet worden. Es handelt sich um Steuerhinterziehungen im Betrage von etwa 750 000 Mark. Einer der Schmuggler, ein Schiffsinhaber Bauer, hatte seine elegante Jacke so umae-

baut, daß die versteckt angelegten Sprittanks nur schwer gefunden werden konnten. Ein zweites Schmuggelschiff führte die Klagge des Kaiserlichen Jagtclubs. In das Strafverfahren wird auch eine Anzahl von Löffelfabrikanten, die geschmuggelten Spirit gelauft haben, einbezogen werden.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Oktober.

Der Potemkinsfilm.

Berlin. Die Filmoberprüfstelle hat den Film „Panzerkreuzer Potemkin“ in der gekürzten Fassung endgültig freigegeben, das Werk jedoch für Jugendliche verboten.

Ein Bierunbesichtigter zum Tode verurteilt.

Landshut. Das Schwurgericht verurteilte den 64jährigen Landwirt Bittus Brunner aus Pattendorf wegen Mordes zum Tode. Brunner hatte am 19. März den 62jährigen Händler Mayerhof in einem Walde auf bestialisches Weise ermordet. Die Leiche wurde erst nach 14 Tagen aufgefunden. Die Ursache der Tat war darin zu suchen, daß der Ermordete Mitwisser verschiedener Verbrechen war, die beide gemeinsam verübt hatten.

Der polnische Sejm verlag.

Warschau. Marschall Pilsudski hat sein Kabinett gebildet. Der polnische Staatspräsident Mosciad hat jedoch eine Verordnung erlassen, nach der die gegenwärtige Sejmession mit dem 2. d. M. geschlossen wird.

Einführung der Todesstrafe in Italien.

Rom. Der Ministerrat nahm einen vom Justizminister vorgelegten Gesetzesentwurf an, nach welchem Anschläge auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft werden. Zusätzlich für die Aburteilung derartiger Verbrechen soll eine besondere Kammer des Kassationshofes sein. Der Gesetzesentwurf wird dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Schweres Flugzeugunglück.

London. In der Nähe des Flugplatzes Hendhurst stürzte ein französisches Flugzeug ab und geriet in Brand. Der Führer, der Mechaniker und fünf Passanten fanden den Tod in den Flammen.

Flugzeugzusammenstoß mit einem Adler.

Elko (Newada). Ein amerikanisches Regierungsflugzeug stieß in der Luft mit einem großen Adler zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß es sofort eine Notlandung vornehmen mußte. Der Adler, der durch den Zusammenstoß getötet wurde, hatte eine Flügelspannung von acht Fuß.

Spruchs Enthüllungen.

Sonja existiert nicht, aber die Juwelen sind da.

Die lästige Tat des Berliner Juwelendiebstahls Johannes Spruch ist nun restlos aufgeklärt. Als er im Berliner Polizeipräsidium seinen alten Eltern gegenübergestellt wurde, wobei es zu einer erschütternden Szene kam, brach er vollständig zusammen und erklärte, daß er nunmehr ein aufrichtiges Geständnis ablegen wolle.

Was viele von Anfang an vermutet hatten, stellte sich jetzt als wahr heraus: Spruch hatte, um seine richtigen Mitthelfer zu decken und ihnen die Unterbringung der Juwelendeute zu erleichtern, jene geheimnisvolle Russin Sonja Ignatievna frei erfunden, wenigstens als Mitthelferin, denn als Individuum mag sie vielleicht existieren. Dagegen belastete er nunmehr seine Diebstahlsgehilfen, die in ihren Kreisen unter den Verbrechern Schmiede-Paul und Matrosen-Germann bekannt sind. Nach diesen beiden wird nunmehr gefahndet. Wer Schmiede-Paul ist, weiß man bereits: es ist ein gewisser Paul Gerlach, der, wie Spruch selbst, von Geburt Schlesier ist. Und im Verlaufe des Verhörs stellte sich weiter heraus, daß Spruch zwar nicht in der Sonja Ignatievna, wohl aber in einer anderen Frau eine Mitwisserin gehabt haben mußte. Und da verdächtete sich von neuem der Verdacht gegen seine beiden Schwestern, die bereits einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden waren und nun von neuem verhaftet worden sind. Mindestens die eine von ihnen, die frühere Stenotypistin Charlotte Spruch, ist bereits als Mitwisserin einwandfrei festgestellt.

Die vergrabenen Juwelen.

Es blieb nunmehr nur noch die Frage nach dem Verbleib der Juwelen. Spruch, der plötzlich sehr gesprächig geworden war, machte auch hierüber klare Mitteilungen. Er bezeichnete die Gegend von Friedrichshagen bei Berlin als den Ort, an dem er die Juwelen vergraben habe. Mitten in der Nacht führen nun Kriminalkommissare mit ihm dorthin, damit er das Versteck zeige. Spruch führte die Beamten tief in den Wald hinein und wies auf einen durch einen eingeschütteten Halbmond gekennzeichneten Baum. Hier fand man beim Nachgraben

ein großes Konfervenglas (sog. Einwegglas) und in diesem in einem Aluminiumfäßchen sorgsam in Watte verpackt die kostbarsten Stücke der Diebstahlsbeute.

Juwelen im Werte von 75 000 Mark.

Bald darauf wurde auch der Rest der Juwelen gefunden, und zwar an einer von der ersten Fundstelle weit entfernten Stelle im Grunewald. Hier hatte Charlotte Spruch als „Schachvergräberin“ gewirkt, und sie war es auch, die den Schatz wieder ausgraben half. Auch diese Juwelen lagen in einem Konfervenglas, nur daß sie nicht sorgsam in Watte gehüllt, sondern in ein Tuch eingewickelt waren. Der Kuriosität halber sei noch erwähnt, daß sich eine in Berlin lebende russische Gräfin namens Sonja Ignatievna gemeldet hat, mit der Beschwerde, daß ihr Bild als das der Täterin veröffentlicht worden sei, obwohl sie mit dem Raube nicht das mindeste zu tun habe.

Rah und Fern.

Stand der Typhuserkrankungen in Hannover. Seit dem 1. Oktober sind aus den Krankenhäusern in Hannover 20 Personen, die an Typhus erkrankt waren, als gesund entlassen worden, während 17 Erkrankte neu aufgenommen wurden; drei Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken und Typhusverdächtigen betrug am 2. Oktober 1715, die der Gestorbenen 168.

Der erste Probeflug des „Superwal“. Das Dornier-Flugboot „Superwal“ hat mit 25 Passagieren an Bord seinen ersten Flug von der Werft Manzell aus über den Bodensee gemacht. Die in das Boot gesetzten Erwartungen haben sich erfüllt. Zur genauen Feststellung der Leistungen des Riesenflugbootes bei verschiedenen Belastungen werden demnächst weitere Flüge ausgeführt.

Ein Lastauto vom Schnellzug erfasst. Zwischen Wiedental und Lamprecht durchfuhr ein Lastauto die geschlossene Schranke in dem Augenblick, als der Schnellzug Saarbrücken-Ludwigshafen heranbrauste. Das Auto wurde 200 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet, während der Beifahrer sich durch Abspringen retten konnte.

Kindesmord. Ein Gutbesitzer in Delbe bei Hannover entdeckte auf dem Heuboden die Leiche eines neugeborenen Kindes, der der Kopf und vier Finger abgeschnitten waren. Als Mutter kommt eine Magd in Betracht, die zurzeit krank liegt. Weiter wurde ein Knecht verhaftet. Es steht fest, daß der Mord mit der Hackelmaschine verübt worden ist.

Explosionsunglück auf einem Schiffe. Auf den Schleppern von Barnstorf bei Rostock erfolgte eine Explosion von Munition, wobei zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission ist damit beschäftigt, die Ursache und die Einzelheiten der Explosion aufzuklären.

Explosion auf einem Dampfer. In den Kohlenbunkern des im Waltershofer Hafen (Hamburg) liegenden Dampfers „Paul-Soades“ entstand ein größeres Brand, in dessen Verlauf sich eine Explosion ereignete, die erheblichen Sachschaden anrichtete. Ein Schaueremann wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elf Personen in einem Zirkus verletzt. Als bei einer Zirkusvorführung in Rio de Janeiro ein Löwe gegen seinen Wandler aufsprang, versuchten mehrere Zuschauer durch Schiffe aus ihren Revolvern den Löwen unschädlich zu machen. Dabei wurden zehn Personen und der Wandler schwer verletzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Im Norden Berlins wurde ein 35jähriger Minder, von einem Auto überfahren und getötet; sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

Ingolstadt. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Massenerkrankung in zwei Orten der Umgebung von Ingolstadt nicht um Typhus, sondern um Paratyphus handelt.

Köln. Bei dem Otto-Böck-Konzern hat ein Angefallener Rohgelber in Höhe von 60 000 Mark unterschlagen.

Amsterdam. Auf Sumatra wurde wieder ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in wilder Hast aus den Häusern.

§ Berufsprozeß Kaufmann-Knoll. Im weiteren Verlauf des Berufsprozesses Kaufmann-Knoll wurde erörtert, ob der Angeklagte Knoll sich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe, als er, wie er selbst in der ersten Verhandlung des Prozesses ausgesagt hatte, in etwa zwölf Fällen in den Räumen der Staatsanwaltschaft Attentatsversuche durchführte und absah. Der Angeklagte erklärte, daß seine früheren Darstellungen freie Erfindung gewesen sei; er sei niemals in den Räumen der Staatsanwaltschaft gewesen, um Abschriften zu nehmen. Es wurden darauf mehrere Kriminalbeamte vernommen, die der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung der Barmat-Sache beigegeben waren. Sie vermochten sich nicht zu entsinnen, den Angeklagten Knoll jemals in den Räumen der Staatsanwaltschaft gesehen zu haben.

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Müller veranlaßte die Männer, den Toten der Oberleider zu entledigen. Und nun konnte er folgendes feststellen:

Die Wäsche des Toten paßte viel besser zur Feinheit seiner Erscheinung als zu dem Arbeitergewand. Ferner trug auch sie die Zeichen U. B. Man durfte also annehmen, daß dies die Anfangsbuchstaben des Namens des Unbekannten waren, und daß der Arbeiter nur eine Art Maskerade war. Das Beinkleid, das man dem Toten abgenommen, besaß eine Revolvertasche, die man bei der ersten Untersuchung nicht bemerkt hatte, weil man seine Lage nicht verändern wollte.

In ihr fand sich zwar kein Revolver, aber ein sichtlich neuer Tüchschlüssel vor.

„Aha!“ dachte Müller, und als sein Blick auf einen der Knöpfe des Beinkleides fiel, das er über einen Stuhl gehängt hatte, sagte er noch einmal „Aha!“ Er steckte den Schlüssel in seine Rocktasche und griff nach dem Beinkleid. Sein vorthin flüchtiger Blick auf einen der Knöpfe des Beinkleides hatte ihn nicht getäuscht. Es stand da auf gelbem Metallgrund in Schwarz der Name einer Firma: Nowat-Brünn.

„Nowat-Brünn“, wiederholte Müller, „ich werde also zu Nowat in Brünn fahren müssen in eurer Begleitung“, setzte er hinzu und hängte Beinkleid und Weste wieder über die Gesellehne.

Nun waren die Männer mit dem Toten fort. Müller war allein. Er schickte seine forschenden Blicke wieder durch das Zimmer, dann ging er nach dessen Hintergrund. Die schlecht lackierte Tür des Verschlages freischte, als er sie öffnete. Der Schlüssel steckte im Schloß.

„Schlechte Arbeit“, dachte auch Müller. Dieses Urteil bezog sich auf die Arbeit dessen, der den Verschlag, jeden-

falls noch vor nicht langer Zeit, neu gestrichen und der nicht einmal den Farbenton der anderen Holzbekleidung dieser Zimmerwände und deren Maserung völlig getroffen hatte.

Dann sah er sich den Innenraum des Verschlages genauer an. Die Treppe war jetzt, da er auch den zweiten Fensterladen des grünen Zimmers geöffnet hatte, von oben her durch die beiden Gassensenster erhellt, von unten her fiel das Licht von der entgegengesetzten Seite herein, also von den Fenstern eines Hofraumes, und so sah sie jetzt trotz ihrer Enge recht freundlich aus.

Neben der Treppe befand sich im ersten Stock eine Tür, die ebenfalls verschlossen war.

Durch diese Tür trat Müller in das erste Gemach des Anbaues, ein Schlafzimmer, an das noch drei andere grenzten, unter denen sich die Wohnung des Wehrmanns befand.

Von dem Schlafzimmer aus führte eine dritte Tür nach dem Korridor. Auch ihr Schlüssel steckte. Jetzt, das hatte Horn ihm gesagt, waren sämtliche Türen des Hauses, ausgenommen die Tür, die zum Dachboden führte, unverschlossen. Während der ganzen Zeit, in der Wehrmanns allein hier waren, waren nach Aussage der Frau Wehrmann sämtliche nach den Gängen oben und unten führende Türen bis zur Entdeckung des Ermordeten stets verschlossen gewesen. Müller ging durch sämtliche Räume des alten Landhauses. Er zog aus jedes Türschloß den darin steckenden Schlüssel und versuchte, ob der, den er bei dem Ermordeten gefunden hatte, paßte. Er paßte zu keinem der Schlüssel.

Der Defektiv kehrte nun wieder in das grüne Zimmer zurück. Er war ernstlich verunmündet. Ehe er die Wanderung durch das Haus antrat, hatte er gemeint, daß sein scharfes Auge den allen anderen verborgen gebliebenen Weg entdecken würde, auf welchem der Ersttöchter und sein Mörder ins Haus gekommen waren und auf welchem sich letzterer wieder entfernt hatte.

„Wie sind nun die Zwei hierher gekommen? Ungehört, ungeschaut von dem scharfen Hund und der Familie da unten. Die ja ganz unverdächtig zu sein scheint?“ fragte er sich immer und immer wieder.

Sehr nachdenklich geworden, kehrte Müller in das Gemach zurück, darin einer, der rechtlicher Weise nichts darin

zu suchen hatte, von einem anderen getötet worden war.

Wohl über eine Stunde arbeitete er mit der Lupe, nachdem er, weil trübes Wetter herrschte, die Fensterläden wieder geschlossen und alle elektrischen Lichter aufgedreht hatte. Er benutzte auch noch die elektrische Lampe, die er zu solchen Expeditionen stets mitnahm.

Als er nach gründlicher Untersuchung alles elektrische Licht wieder außer Funktion gesetzt und Fensterläden und Fenster weit geöffnet hatte, ging Müller in den Salon, setzte sich in einen der bequemen Sessel, in dessen gelbseidenen Tiefen es sich gut ruhete, und überlegte, was er bezüglich dieses Falles vernommen und festgestellt hatte. Und weil er am besten nachdenken konnte, wenn Tabakwolken ihn umtönten, zündete er sich eine kurze Pfeife an, die ihn nur selten verließ.

So sah er schon eine geraume Weile, als er durch Baron Welz aus seinem Nachdenken aufgeschreckt wurde. Er erkannte wohl an, daß dieser als Besitzer des Hauses das Recht habe, hierher zu kommen, sprach ihm aber nicht das Recht zu, alles wissen zu wollen, was bis jetzt ermittelt worden war. Und als bei Welz, wie das oft zu sein pflegte, gar der Geld- und Delirproß zum Vorschein kam, wurde Müller ganz zugeknöpft.

„Seh, stellte er nur Fragen und ließ den anderen gar nicht obenauf kommen.“

Die verblüffende Frage aber, die dem Baron nachträglich noch viele unangenehme Stunden verschaffte, war die Frage, welche Dame mit gefärbtem Haar in dem grünen Zimmer gewesen sein könne.

Kapitel 7.

Als der Baron gegangen war, begab sich Müller zu den drei Frauen und ließ sich von ihnen erzählen, was sie auf den Fall Bezügliches wußten, richtete auch sonst noch verschiedene Fragen an sie und ging, nachdem er das Haus, den Vorgarten und die vordere, nächste Umgebung des Hauses beaugenscheinigt hatte, in den Garten. Es war ein sehr schöner, großer Garten. Der Baron hatte ihm erzählt, daß Haus und Garten aus der Zeit Kaiser Josephs stammten. Nun, die Riesen unter seinen Bäumen waren sichtlich schon älteren Datums. Diese Eichen und Linden waren wohl schon recht stattlich gewesen, als es hier noch keine Häuser, sondern nur Wald gab.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 232. — Montag, den 4. Oktober 1926

Der alte Adam.

Das ist ein netter Zufall oder war es weißes Papier der Vorführung, daß just in dem Augenblick, da die Große Internationale Polizeiausstellung in der deutschen Reichshauptstadt mit einem hier schon lange nicht mehr erlebten Aufwand von Feierlichkeit und Festfreudigkeit eröffnet wurde, in einer der menschenreichsten und vornehmsten Verkehrsstraßen des Westens ein Juwelentraub von unerhörter Kühnheit zur Ausführung kam? Sollte den Veranstalter dieser großen Berliner Schau draußen in den Riesenhallen am Kaiserbaum vielleicht ein kleiner Dämpfer aufgebrummt werden, auf daß sie sich in ihrer berechtigten Geltung über das Gelingen dieses in mehr als einer Richtung bemerkenswerten Unternehmens nicht etwa zu übertriebenem Sicherheitsgefühl verleiten ließen, da wir es in dem Kampf gegen das Verbrechertum nun schon so herrlich weit gebracht hätten?

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob eine solche Warnung vor gefährlicher Selbsttäuschung der preussischen Polizeiverwaltung gegenüber notwendig gewesen wäre. Tatsache aber ist ohne Zweifel, daß der Wildweststreich aus der Tauentzienstraße, dessen Haupturheber man ja inzwischen gefaßt hat, doch auch unseren Hühnern der öffentlichen Ordnung sehr viel Stoff zum Nachdenken geliefert hat. Die Verwegenheit des modernen Verbrechertums kennt heutzutage kaum noch irgendwelche Grenzen. Es sieht unsere Polizeiorgane mit tausenderlei Aufgaben belastet, die sie in ihrer kriminalistischen Berufstätigkeit mehr und mehr einengen, sie ablenken von der aufmerksamen Beobachtung des öffentlichen Lebens da, wo es der gesuchten Argusaugen unserer Polizei am dringendsten bedarf. Es kann schon sein, daß die mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüsteten Schatzjäger aus diesen Verhältnissen eine nicht unbeträchtliche Ermüdung für ihre Raubzüge herleiten, so daß wir in diesem Aufschwung des Verbrechertums die Reife der wohlgeordneten Reformbestrebungen auf polizeilichem Gebiete erblicken hätten, von denen in den Neben, welche die Berliner Polizeiveranstaltungen der letzten Tage begleiteten, so viel zu hören gewesen ist. Jedenfalls wird man sorgfältig darauf zu achten haben, daß das Bessere, dem der Staat auf diesem Feld mit löblichem Eifer nachstrebt, nicht der Feind des Guten wird. Wir dürfen die erhöhte Mühe um die Fortbildung unseres Polizeiwesens nicht mit der ungewollten Aufzucht abenteuerlustiger Verwegenheiten bezahlen, die unter der ohnedies nicht mehr in allen Teilen sonderlich satteisenen Jugend geradezu verheerend wirken müßte. Die Verkehrspolizei steht bei uns heute einigermaßen im Vordergrund aller staatlichen Fürsorge; die Räuber von der Berliner Tauentzienstraße sollten uns eine ernste Mahnung sein, daß die Hauptanstrengungen doch wohl nach wie vor dem Schutz vor Verbrechen und der Kriminalpolizei zu gelten haben.

Freilich, wenn es nach Herrn Poincaré geht, haben wir in Deutschland noch lange nicht genügend abgerüstet, nicht materiell und nicht moralisch. Was er an unseren Armeeeinrichtungen noch auszusetzen hat, ist vorläufig kein Geheimnis. Aber unsere Polizei ist, so scheint es, immer noch zu schlagkräftig und zu mannhaft, solange ihre Sonderrechte nicht aus Veteranen oder aus körperlich Übermenschen zusammengesetzt sind. Er hält es für richtig, so oft er sich vor den Ohren der Welt vernehmen läßt, ihr auch jetzt noch sein wohlbelkanntes Sorgenvolles Gesicht zu zeigen. Wenn Bismarck, der Alp der Koalitionen, feindliche Mächte nicht schlafen ließ, so kann Herr Poincaré offenbar aus Furcht vor deutschen Taschenrevolvern oder Summknüppeln kein Auge schließen. Und wenn er gar daran denken soll, daß das Urteil der Welt über die Kriegsschuld von 1914 vielleicht einmal den Boden von Versailles verlassen wird, dann möchte er darüber fast den Verstand verlieren — was beinahe den Schluß rechtfertigen könnte, daß er an diesen Erörterungen mit einem sehr bösen Gewissen beteiligt sein muß. Die neue Tragödie von Gernersheim sollte ihm eigentlich klargemacht haben, daß die Reihe zum Abstrafen nun wirklich an Frankreich ist und nicht an Deutschland. Seine jungen Leutnants zeigen leider keine Spur von den großartigen Eigenschaften, die Herr Poincaré den Franzosen immer wieder nachrühmt und denen er sich wieder in der zweiten seiner dieswöchentlichen Reden mit hochtrabenden Worten gebrüht hat. Wieder ist im besetzten Gebiet deutsches Bürgerblut für nichts und wieder nichts geflossen und mit frisch aufquellendem Jörn erhebt sich abermals überall in Deutschland die ungeliebte Frage, wie lange noch eigentlich diese Landesherrschaftswirtschaft bei uns andauern soll, die ja seit Locarno und Genf jeden Sinn verloren hat. Der französische Ministerpräsident spricht heute noch mit kränereiflicher Stimme von den Leiden der Kriegsbeschädigten, für die unschuldigen deutschen Opfer seiner schiefhirsigen Offiziere aber findet er kein Wort menschlicher Teilnahme. Er ist eben wirklich noch, nach der Feststellung eines englischen Blattes, der alte Adam, als den ihn die Welt vor und während des Krieges und nachher in den schrecklichen Jahren des Ruhrkampfes hinreichend kennengelernt hat. Wie aber soll die Welt zur Ruhe kommen, wenn solcher Geist ihr Schicksal heute wie gestern mitbestimmen darf?

Ein Glück nur, daß ihr ab und zu doch auch erquicklichere Bilder geboten werden. Die deutschen Ostasienflieger, die dieser Tage von ihrer ersten Luftreise Berlin-Beking wohlbehalten wieder in Deutschland eingetroffen sind, können wirklich von sich sagen, daß sie sich den Höltern Europas und Asiens als Wegweiser zu einer besseren Zukunft erprobt haben. Ein oder zwei Jahre noch und man wird kaum mehr als drei Tage brauchen, um aus dem Herzen des Abendlandes bis in die seligen Gefilde des himmlischen Reiches zu gelangen, wo man bald auch jedes Stannum über die technischen Fortschritte der Menschheit verlernt haben wird. Wir wollen nicht sagen, daß die Menschheit damit dem Zustand wahrer Glückseligkeit zugekommen sein wird, aber immer noch besser, Scharf und Wagemut an die Überwindung von Zeit und Raum zu setzen als Schlagbäume zwischen Nationen zu errichten oder aufrechtzuerhalten, die nur in freundschaftlichem Zusammenwirken, in vertrauensvollem Austausch von Gedanken und Waren ihr Heil finden können.

Nah und Fern.

○ **Batermord.** In Berlin wurde der 48jährige Schlosser Otto Müller von seinem 22jährigen Sohn durch Beiliebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei. Er will in Notwehr gehandelt haben, da sein Vater (der, wie es heißt, Quartalsräuber war) mit einer Lampe auf ihn eingeschlagen und ihn zu erwürgen gedroht habe.

○ **Verhaftung eines Eisenbahnfreblers.** Unter dem Verdacht, gegen einen beschleunigten Personenzug Dresden—Zwickau in der Nähe von Mosel zwei Steine geworfen zu haben, durch die die Scheiben mehrerer Fenster eines D-Zug-Wagens dritter Klasse zertrümmert, Fahrgäste jedoch nicht verletzt wurden, wurde in Zwickau ein erst vor wenigen Tagen aus der Strafanstalt entlassener 63-jähriger Mann aus Meerane verhaftet.

○ **Der Typhus in Hannover.** Im Laufe des 30. September sind in Hannover 28 Neuerkrankte aufgenommen worden. Zur Entlassung kamen 16 Personen, so daß sich die Zahl der Erkrankten auf 1721 stellt. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 165. — In Holland nehmen die Typhuserkrankungen zu. Aus Maastricht werden 50 Typhusfälle gemeldet. Auch in anderen Orten sind vereinzelte Fälle zu verzeichnen.

○ **Zigeunerschlacht.** Bei Haltern in Westfalen lieferten sich 50 Zigeuner eine regelrechte Schlacht, bei der sechs Zigeuner lebensgefährlich verletzt wurden. Die Kämpfenden wurden, da alle anderen Hilfsmittel versagten, von der Feuerwehr in die Flucht gespiert.

○ **Eisenbahnunfall.** Am 1. Oktober fuhr bei dichtem Nebel ein Güterzug im Bahnhof Essen-Altenessen auf eine im Gleis haltende Lokomotive mit Packwagen. Beide Lokomotiven und der Packwagen entgleisten. Personen wurden nicht verletzt.

○ **Schweres Autounfall.** Ein Lastauto, auf dem sich eine Gesellschaft junger Leute befand, geriet auf der Chaussee von Herbst-Dorsten nach Haltern ins Schleudern, da der Kraftwagenführer infolge übermäßigen Alkoholgenußes die Gewalt über den Wagen verloren hatte. Der Wagen fuhr gegen einen Haufen Steine. Durch den heftigen Aufprall wurden mehrere Personen aus dem Wagen geschleudert. Insgesamt wurden neun Personen mehr oder minder schwer verletzt.

○ **Ausbreitung der Scharlachepidemie in Leobskütz.** In der letzten Woche waren in Leobskütz zehn neue Fälle von Scharlachkrankungen zu verzeichnen. Bis jetzt sind dort insgesamt 25 Fälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist.

○ **Mord und Selbstmord.** Der 65jährige Gemeindevorsteher Heinrich Kemmer in Bettlern bei Breslau schoß im Gemeindefestscham seinen 35 Jahre alten Schwiegersohn nieder; der Angegriffene wurde durch vier Schüsse getroffen und lebensgefährlich verletzt. Kemmer ging darauf nach Hause und verübte Selbstmord durch Erschießen. Die Tat beging er aus Gram darüber, daß sein Schwiegersohn das als Heiratsgut übernommene Anwesen verkauft hatte.

○ **Erwerbslosenausweisungen.** Nach einer Meldung aus Waldenburg kam es in der Nacht zum 29. September bei den Kanalisationsarbeiten im Leisebachgebiet bei Politz zu Ausweisungen der Erwerbslosen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, um die an den Wasserpumpen beschäftigten Arbeiter an der Arbeit zu hindern. Einem Landjäger, der zu Hilfe gerufen worden war, wurde die Waffe aus der Hand geschlagen, wobei er an der Hand schwer verletzt wurde.

○ **Die Überschwemmung in Jugoslawien.** Die Überschwemmungskatastrophe in Jugoslawien hat einen größeren Umfang, als ursprünglich angenommen wurde. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Die Eisenbahnstrecke bei Miramare wurde durch einen Erdrutsch verschüttet. Gewaltige Streden Ackerlandes, vor allem Maisfelder, sind überflutet und die gesamte Ernte, die noch nicht eingebracht ist, wurde vernichtet.

○ **Deutsche Opfer der Katastrophe in Encarnacion.** Einer telegraphischen Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Asuncion zufolge haben bei der Wirbelsturmkatastrophe in Encarnacion (Paraguay) folgende acht Deutsche den Tod gefunden: Dr. Rhode, Frau Memmel Wutter, Karl Reberhorn, Alfons Mayerhofer, Zedler Sohn, Bernhard Gehre, Karl Kautzleiner, Frau Balbain Cloß. Der Sachschaden, den die deutschen Firmen in Encarnacion erlitten haben, ist erheblich.

Dunkle Tageschronik.

Graz. In März zerschlug sich wieder ein zweifelhafte dauernder Erdbeben mit der Richtung West-Ost verspürt worden. Die Erschütterung war schwach.

Brüssel. Die Eisenbahntarife in Belgien sind mit sofortiger Wirkung sowohl für Frachten als auch für Personenverkehr um 25 % erhöht worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Todesurteil gegen einen Gattenmörder.** Während mehrerer Tage verhandelte das Potsdamer Schwurgericht gegen den 30jährigen Arbeiter Reinhold Prißlow aus Brandenburg an der Havel. Der Angeklagte hat nach einer kaum sechsmonatigen Ehe seine 30 Jahre alte Frau in der Nacht vom 26. zum 27. Januar dieses Jahres im Schlaf erstickt. Die Ermordete wurde von den Zeugen als Bestie in Menschengestalt geschildert, die ihren Mann zu Raubüberfällen und anderen Schandtaten antrieb. Schon einmal hatte sich das Schwurgericht mit dieser Sache beschäftigt. Das Urteil erging damals auf Todesstrafe. Das Reichsgericht hob aber das Urteil wegen eines Formfehlers auf. Das Schwurgericht kam auch jetzt zu einem „Schuldig des Mordes“ und erkannte auf Todesstrafe und lebenslängliche Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ **Unterdrückung beim roten Kreuz.** Der bereits wegen Vertrages vorbestrafte Alois Forstner, der vom roten Kreuz als Passierer bei der Zentralfürsorgestelle Düsseldorf angestellt worden war, hat Unterdrückungen in Höhe von 90 000 Mark begangen. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Wahlen in der Knappschaftsversicherung.

Im gesamten deutschen Bergbau haben in den letzten Tagen die Wahlen der Angestelltenvertreter für die Hauptversammlung des Reichsknappschaftsvereins, die oberste Körperschaft in der Sozialversicherung der Arbeitnehmer des Bergbaus, stattgefunden. Die Wahlen brachten den einzelnen Angestelltenorganisationen folgende Ergebnisse: der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) erhielt mit 79 684 Stimmen drei Vertreter und vier Stellvertreter, der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa) mit 63 421 Stimmen drei Vertreter und zwei Stellvertreter, der Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter erhielt 1045 Stimmen, es entfielen darauf aber keine Vertreter. In den einzelnen Bezirksknappschaften stellen der Gewerkschaftsbund der Angestellten 23, der Afa 19 und der Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter acht Vertreter.

Für Erhöhung der Friedensmiete.

Der preussische Wohnungsminister Hirtfelder veröffentlicht im Amtlichen Preussischen Pressedienst einen Aufruf, der eine Privatarbeit des Ministers darstellt und in dem es u. a. heißt: Wir können und müssen die Arbeitslosigkeit dadurch erheblich vermindern, daß wir die Wohnungsnot beseitigen. Damit das Wohnungswesen in Preußen allmählich gesundet, brauchen wir eine Bautätigkeit, die für die nächsten Jahre 200 000 neue Wohnungen jährlich herstellt. Dafür werden am öffentlichen Beihilfen jährlich eine Milliarde Mark benötigt. Als Quelle für diese öffentlichen Beihilfen kommt bis auf weiteres die Hauszinssteuer, die notfalls auszubauen sein würde, in Frage. Um diese eine Milliarde Mark aus der Hauszinssteuer für Neubauzwecke zu erhalten, ist die Erhebung von etwa 50 % der Friedensmiete bei Berücksichtigung der Ausfälle und der gesetzlichen Befreiung nötig. Nötig wäre also eine weitere Steigerung der Mieten um 30 % der Friedensmieten.

Norwegen.

X **Norwegische Minister unter Anklage.** Am 4. Oktober beginnt vor dem Obersten Gerichtshof in Oslo der Prozeß gegen den im 75. Lebensjahr stehenden früheren Ministerpräsidenten Abraham Berge und die Mitglieder seines damaligen Kabinetts Mjølset, Klingenberg, Westring, Holmboe, Middelthun und Venger. Die Anklage lautet auf Verletzung der Verfassung. Im Jahre 1923 hatte die Regierung Berge 25 Millionen Kronen in Form einer Anleihe der norwegischen Handelsbank zur Verfügung gestellt, ohne dem Storting davon Mitteilung zu machen. In der Anklageschrift wird betont, daß es sich bei der Angelegenheit Berge nicht um einen Kriminalfall handelt, sondern lediglich um eine Frage der Verfassung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fischer tritt der Parteisekretär Hermann Wäger, Berlin (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

Paris. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Teheran wird die Untersuchung des gegen den Schah gerichteten Komplotts eifrig fortgesetzt. Eine weitere Anzahl hochstehender Persönlichkeiten ist verhaftet worden. Zahlreiche Selbstmorde von höheren Offizieren werden berichtet, die der Verhaftung wegen ihrer Beteiligung an dem Komplott hatten entgehen wollen.

London. Einer Agentenmeldung aus Konstantinopel zufolge hat die Türkei mit China einen Freundschafts- und Unterstützungsvertrag abgeschlossen.

Madrid. Auf Grund des Urteilspruchs des Kriegsgerichts sind 4 Obersten, 3 Oberstleutnants, 12 Majore, 18 Hauptleute und 5 Leutnants der Artillerie wegen Beteiligung an der jüngsten Aufstandsbewegung degradiert worden. — Primo de Rivera ist zum Ehren doktor der Universität Salamanca ernannt worden.

Kingston (Jamaika). Die 76 Gefangenen, die an den Ausweisungen im hiesigen Zuchthaus am 4. September teilnahmen, sind mit Billigung des Gouverneurs durchgesetzt worden. Die Kommission, welche die Angelegenheit untersucht, tagt noch.

Washington. Der deutsche Geschäftsträger in Washington, Geschäftsrat Diehoff, überreichte dem Präsidenten Coolidge als Geschenk der Gutenberg-Gesellschaft das Buch: „Die Geschichte der Deutschen Druckkunst“.

Washington. Das neue Alkoholschnuggelabkommen zwischen Amerika und England ist durch einen Notenwechsel am 25. September ab wirksam erklärt worden. Es sieht die Zusammenarbeit der Behörden beider Regierungen in der Verhinderung ungesetzlichen Alkoholschmuggels zwischen britischen und amerikanischen Gebieten vor.

Die unauffindbare Sonja.

Neues Geständnis des Räubers Spruch.

Der in Breslau verhaftete Berliner Juwelenträuber Spruch hat auch in scharfen Kreuzverhören, denen er unterzogen wurde, seine Freundin Sonja Ignatiw der Mittäterschaft bezichtigt und genaue Angaben über sie gemacht. Trotzdem bleibt es fraglich, ob diese Sonja tatsächlich an dem Raubüberfall beteiligt war. Man hat sie in Rattowitz und in anderen Orten Oberschlesiens, wo sie weilen sollte, gesucht, aber keine Spur von ihr gefunden. In Beuthen soll sie von einem Kriminalbeamten gesehen worden, dann aber ganz plötzlich verschwunden sein. Neuerdings hat Spruch seine Aussage dahin erweitert, daß einer seiner Freunde, den er nur unter dem Namen „Paul“ kenne, den Juwelenträuber mitgemacht habe. Spruchs Schwester, die in den Verdacht der Mittäterschaft geraten waren, sind nach eingehendem Verhör aus der Haft entlassen worden. Der verhaftete Juwelenträuber ist ein nicht ganz unalientierter Zeichner. In seinem Befehl fand man eine Anzahl von ihm gezeichneten Mädchenköpfe und es wird angenommen, daß das von uns hier nach einer seiner Zeichnungen wiedergegebene Mädchenbild die rätselhafte Sonja darstelle.

Nah und Fern.

○ **Vollendung einer Teilstrecke des Weser-Main-Kanals.** In Anwesenheit behördlicher Vertreter des Landkreises Eisenach wurde durch die Sprengung der Schuttdämme in der Nähe des Berrastrafwerkes Epichra bei Eisenach eine Teilstrecke des Weser-Main-Kanals fertiggestellt. Mit den Arbeiten, bei denen lediglich Notstandsarbeiter aus dem Berratal beschäftigt wurden, wurde am 29. März d. J. begonnen. In dieser Zeit wurden mit einem Kostenaufwand von rund 220 000 M. 75 000 Kubikmeter Erdbmassen bewegt. Das neue Berrabett umfasst jetzt 22 000 Quadratmeter, während durch Zuschüttung des alten Flussbettes 18 000 Quadratmeter neue Anbaufläche geschaffen wurden.

○ **Salzsäure statt Kochsalzlösung.** In das Städtische Krankenhaus zu Spandau wurde ein 8 Jahre altes Mädchen eingeliefert, das schwere Brandwunden erlitten hatte. Da bei dem Kinde die Herztätigkeit auszufallen drohte, sollte es eine Einspritzung von Kochsalzlösung erhalten. Durch ein Versehen erhielt es jedoch eine Salzsäureinjektion. An den Folgen dieser Einspritzung ist das Mädchen gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

○ **Der Typhus in Hannover.** Seit dem 29. September sind in Hannover weitere 30 Typhusranke eingeliefert worden. Zur Entlassung kamen 12 Personen. Mit hin beträgt jetzt die Zahl der Kranken 1724. Gestorben sind im Laufe des 29. Septembers sieben, so daß die Zahl der Toten 150 beträgt. Mehrere Typhusfälle sind auch in Pirmaisen festgestellt worden. Der Herd der Erkrankungen konnte noch nicht ermittelt werden.

○ **Neuer Eisenbahnrevier.** Auf das Gleis der Verlaer Bahn wurde von Unbekannten ein zentnerschwerer Stein gewälzt. Die Lokomotive eines Zuges vermochte den Stein auf die Seite zu schieben, so daß ein Unglücksfall verhindert wurde. Auf die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

○ **Muhr im Gefängnis zu Hameln.** Im Strafgefängnis zu Hameln sind etwa 120 Gefangene an einem Darmtumor erkrankt, dessen Erreger laut amtlicher Feststellung der Ruhrbazillus ist. Der Infektionsherd konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

○ **Schwerer Sturz eines Fliegers.** Bei Vorführung von Kunstflügen bei Schloß Hirschberg in Oberbayern setzte dem Flieger Alexander von Bismarck der Motor aus. Das Flugzeug verlor sich in einem Baumwipfel, überschlug sich und wurde beim Sturz zertrümmert. Der Pilot wurde unter dem Flugzeug begraben. Er hat schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

○ **Ein Fuhrwerk von einer Lokomotive erfasst.** Bei der Station Dürerstraße in (Waden) wurde ein landwirtschaftliches Fuhrwerk beim Überfahren der Bahnlinie von einer rangierenden Maschine erfasst. Zwei Frauen, die auf dem Fuhrwerk saßen, waren auf der Stelle tot. Ein junger Mann wurde schwer verletzt. Die Gleisstrahlen waren nicht geschlossen.

○ **In der Schweiz drohen neue Bergstürze.** Ein Flugzeug, das den Dent du Midi überflog, hat an der Cime de l'Est beobachtet, daß in der Nähe der Bergspitze sich eine Spalte geöffnet hat. Die Vermutung liegt nahe, daß weitere Abstürze erfolgen werden.

Bunte Tageschronik.

Koburg. In der Nähe von Rosenau fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum, wobei alle Insassen hinausgeschleudert wurden. Ein Mann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Ingolstadt. Nach dem Genuß des Fleisches einer notgeschlachteten Kuh sind in zwei Nachbarnoten 48 Personen an Paratyphus erkrankt.

Paris. Bei Lyon stürzte ein französisches Militärflugzeug ab und verbrannte. Der Insasse ist tot.

Paris. Bei Bastia (Korsika) ist das französische Torpedoboot 349 bei einer Übungsfahrt gestrandet. Der Kommandant und ein Matrose sind tot.

Bukarest. Im hiesigen Militärflughafen entstand ein Brand, durch den ein Flugzeug zerstört wurde. Die anderen Flugzeuge konnten gerettet werden.

Newyork. Die in einem Schacht in Frontwood (Michigan) durch einen Bergbruch verschütteten Bergleute konnten gerettet werden.

Bermischtes.

— **Stresemanns Zigarren.** Ein französisches Blatt erzählt, daß man den deutschen Minister Stresemann in Wien im großen und ganzen sehr lieb gewonnen habe, aber mit seinen Zigarren habe sich niemand befreundet können, weil er nämlich spottischlechte rauche, und zwar als Dauerraucher, der nimmer aufhöre. Im Rat habe neben Stresemann der Italiener Scialoja gesessen und dieser sei — Nichtraucher und ohnehin schon ein bißchen mürrisch. Stresemann habe dem Delegierten Mussolini ambeuht und unbeabsichtigt den Rauch ins Gesicht geblasen, und Scialoja sei mehr als einmal in Gefahr gewesen, zu ersticken oder mindestens einzuschlafen. Er habe jedoch sein schweres Leid still getragen, um nicht erst einen diplomatischen Konflikt zwischen Deutschland und Italien auskommen zu lassen. Von Zeit zu Zeit habe sich Brian, der zweite Nachbar Scialojas, des bedauernswerten Italieners angenommen und dem Kollegen Stresemann nitotinoise Zigarren, die Frankreichs Außenminister auf ärztliche Verordnung hin rauchen müsse, gereicht. Stresemann habe aus Höflichkeit das entsefliche Kraut geraucht, dann aber sofort wieder zu seinen eigenen schlechten Zigarren gegriffen und Scialoja von neuem in einen hypnotischen Zustand veretzt. — Ob Stresemann nun eine diplomatische Note erläßt, in der er Widerspruch gegen die offenbare Verleumdung seiner Zigarrenstoffe erhebt?

— **Rattenvertilgungsmittel und Typhus.** Die Typhusepidemie in Hannover gibt dem gerichtlichen Sachverständigen Nittershofer in Berlin Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß für Verbreitung von Typhusepidemien gewisse Ratten- und Mäusevertilgungsmittel in Betracht kommen könnten. Die in manchen dieser Präparate enthaltenen Bazillen, die gewöhnlich als für Menschen harmlos bezeichnet werden, sind für Ratten und Mäuse giftig gewordene Paratyphusbazillen. Durch die Ratten und Mäuse können sie direkt verschleppt werden oder sie können durch Fliegen, die an den ausgelegten Bazillenköder herangehen, übertragen werden; auch können die im Freien ausgelegten Bazillen von Haustieren aufgenommen werden, wodurch diese sich infizieren. Besonders gefährlich erscheint es, wenn die im Freien ausgelegten oder sonst ins Freie gelangten Bazillen durch Überschwemmungen verbreitet werden, wodurch sie in Brunnen, Flüsse und an sonstige Orte, wo Infektionsmöglichkeiten vorliegen, gelangen können. Nittershofer meint, daß solche Bazillenpräparate der mit ihnen verbundenen Gefahren wegen nicht mehr zugelassen werden sollten. Es muß natürlich der Fachwissenschaft überlassen bleiben, festzustellen, ob die Rattenvertilgungspräparate tatsächlich solche Gefahren bergen.

Lebenshaltungskosten im September 1926

Leichter Rückgang.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats September mit 142,0 gegenüber dem Vormonat (142,5) um 0,4 % zurückgegangen. Die Ausgaben für die Ernährung haben sich trotz weiterer Anziehens der Preise für einzelne Nahrungsmittel infolge des starken Rückganges der Kartoffel- und Gemüsepriese vermindert. Die Bekleidungsansgaben haben gleichfalls nachgegeben. Die Heizungskosten hingegen sind durch den Übergang zu den Winterpreisen für Hausbrandkohle leicht gestiegen. Die Wohnungsausgaben sind unverändert geblieben.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 29. September.

Die auf den Stichtag des 29. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 22. September mit 126,7 unverändert geblieben. Von den Hauptgruppen haben die Industriestoffe geringfügig (auf 124,1) nachgegeben, während die Agrarzeugnisse keine Veränderung erfuhr.

Deutsche Kunst dem Volke.

Eine gemeinnützige Vereinigung.

Unter Förderung der Reichs- und Staatsministerien ist eine „Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst“ ins Leben gerufen worden, die in ihren Reihen Persönlichkeiten wie den Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichstagspräsident Lohse, Reichsminister a. D. Koch, Oberbürgermeister Böckler, Oberbürgermeister Dr. Belian-Eilenburg, Vorsitzender des Reichstädtetages, Heinz Dietrich, Generalintendant der preussischen Staatsoptern, Prof. Siegfried Ochs, Oberregierungsrat Hoffmann, Reichszentrale für Heimatdienst, als Mitglieder sieht. Diese Gemeinnützige, die Partei- und Gewinnzwecke ausschließt, hat sich zur Aufgabe gesetzt: Verbreitung guter deutscher Kunst durch Veranstaltung von Kunstabenden zu erschwinglichen Preisen im ganzen Reich, auch in den kleinsten und abgelegenen Städten, vor allem der Grenzlande; künstlerische und finanzielle Hilfe für die schwer ringenden Bildungsorganisationen der Provinzen; Förderung und Beschäftigung junger künstlerischer Talente in den Veranstaltungen; Wiederbelebung vergessener Schätze alter deutscher Kunst, vor allem alter Musik (Epic, Händel, Volkslieder).

Eine solche Veranstaltung wurde anlässlich der Großen Polizeiausstellung in Berlin in einer Opernfestausführung, zu der das Ministerium des Innern geladen hatte, vor Ehrengästen gezeigt. Man hatte eine kleine einaktige komische Oper von Gluck „Der betrogene Rabin“ der Vergessenheit entrissen. Mit jüngeren, begabten Kräften, in netter Inszenierung und mit einem kleinen Kammerorchester führte man das graziöse, lustige Werk des alten Meisters auf. Allgemeines Entzücken herrschte über die köstliche, zarte Musik Glucks. Wo immer diese beschwingte Aufführung gezeigt werden wird, überall wird sie Freude bereiten. Die neue Vereinigung will allen helfen. Wenn es in einem Orte an Mitteln oder Möglichkeit für einen guten Kunstabend fehlt, wird sie mit Rat und Tat einspringen.

Anmeldungen, Wünsche, Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle Berlin W. 30, Mohrstraße 85. A. S.

Arbeiter und Angestellte.

Hindenburg. (Der Manteltarif für die ober-schlesischen Eisenhütten.) Vor dem Reichsarbeitsministerium fanden endgültige Verhandlungen über den Manteltarif der ober-schlesischen Eisenhütten statt. Bereits am 8. September hatte der ober-schlesische Schlichter einen Schiedsspruch gefällt, der für die Hüttenarbeiter das Kohlendepotat wieder einführt, für die älteren Arbeiter einen Tag Urlaub mehr vorsah und bezüglich der Schlichtung von Streitigkeiten den Forderungen der Arbeitnehmer entgegenkam. Beide Parteien hatten damals den Schiedsspruch abgelehnt. Es gelang jetzt, vor dem Reichsarbeitsministerium eine Einigung herbeizuführen. Beide Parteien erklärten den Schiedsspruch zum Vertrag und befristeten seine Gültigkeit bis September 1927. Damit ist der Manteltarif für die ober-schlesischen Eisenhütten abgeschlossen.

Bermischtes.

— **Der Verfall der Weltkriegsdokumente.** Auf dem jüngst zu Kiel abgehaltenen deutschen Archivtag wurde unter anderem auch über die Dauerhaftigkeit der aus dem Weltkrieg stammenden Dokumente berichtet. Die Archivfachleute erklärten, daß schon für die nächste Generation ein großer Teil dieser Dokumente verloren sein werde. Da ist zunächst das Papier. Es wurde von Tag zu Tag schlechter, und es kamen in den letzten Kriegsjahren selbst bei den höchsten Befehlshaltern im Felde Papierforten zur Verwendung, die einem schon bei der Benutzung zwischen den Fingern zu zerfallen drohten. Der Minderwertigkeit des Papiers gefolte sich die des Schreibmaterials bei. Ein großer Teil der Schreibmaschinenfarbänder war so schlecht, daß schon heute viele von den mit Schreibmaschine geschriebenen Urkunden kaum mehr zu lesen sind. Das gilt für die Originale, in noch höherem Maße aber für Kopierpapiere. Papier und Schrift sind hier in gleicher Weise raschem Verfall preisgegeben. Bei den Feldakten kommt überdies die sehr häufige Anwendung von Bleistiften und Tintenstiften in Betracht. Alles in allem muß gesagt werden, daß die Weltkriegsdokumente raschem Verfall entgegengehen, und es bleibt nur zu hoffen, daß die Sachleute vielleicht doch zu schwarz sehen und daß durch sorgsamere Aufbewahrung der wichtigeren Aktenbestände deren Lebensdauer doch noch verlängert werden könnte.

— **Valentino erscheint.** Der kürzlich verstorbene italienisch-amerikanische Filmstar Rudolf Valentino, um den einige hunderttausend amerikanische Frauen trauerten und in Tränen versanken, ist wieder da, natürlich nicht in leibhaftiger Gestalt, sondern als Geist. In den Sitzungen der amerikanischen Spiritisten wird er jetzt eifrig zitiert und in einer „Seance“ eines vornehmen Newyorker Spiritisten zitiert ist er kürzlich erschienen, um mitzutellen, daß es ihn gar nicht reue, so vorzeitig diese Welt des Scheines, die ein einziger großer Film sei, verlassen zu haben. Es gehe ihm im Jenseits ganz ausgezeichnet, und man möge endlich aufhören, über sein Hinscheiden zu weinen. Man ist nun der Überzeugung, daß Valentino in kurzem schon im Jenseits Memotoren schreiben und diese einem Medium höchstpersönlich in die Feder diktiert werden. Ein Geschäft dürften sich die amerikanischen Geschäftslente entgehen lassen.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Empfiehlt

Hotelzimmer

Versammlungssäle

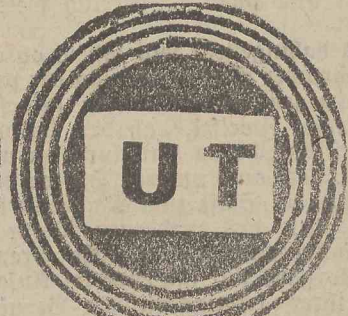
Kegelbahnen

Billard-, Spiel- und Lesesäle.

Im Palais „Mascotte“
täglich Ball.

Sämtliche Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind
bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.
Besitzer M. Knaak.



Licht-

Spiele

2 Sonder-Großfilme!

Madame Sans Gêne

Historischer Brunftfilm, hergestellt in den
Schlössern u. Palästen Frankreichs, nach dem
Theaterstück von Sardou.

Ueber dreißig Jahre ein Erfolg auf den
Bühnen der ganzen Welt — jetzt die größte
Filmleistung der berühmten

Gloria Swanson

Von der Kaiserin zur Herzogin von Danzig!

Köstlicher Humor, packende Romantik
vollendete Schönheit und herrliche Farben-
pracht. 1500 Mitwirkende.

Zum Schneegipfel Afrikas

Aufnahmen aus dem dunklen Erdteil, dem
Land der Geheimnisse, der Gefahren und der
Abenteuer.

Ufa-Wochenschau Nr. 39.

Verstärktes Orchester — Keine erhöhten Preise.
Eintritt jederzeit — Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.



Dankwall 12 • Tel. 25

Spielplan
vom 28. September bis 4. Oktober 1926:

Löwenmut. 2 lustige Akte.
Im gelben Viertel von New-York! Ein Sensations-
film in 5 Akten. — In der Hauptrolle Richard
Talmadge.

Dick Turbin — Der galante Bandit! Die Abenteuer
der Landstraße in 7 Akten. Hauptd. Tom Mix.

Empfehle mein Lager in modern eichen

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer
selbstgefertigte Klubgarnituren, Sofas, Chaise-
longues, Garderobenschränke, Vertikows sowie
Einzelmöbel, Spiegel, Küchen usw.
gegen bar und Teilzahlung bei billigster Preisberechnung.

L. Wodzak, Möbelhandlung u. Polstererei,
Heilige Geistgasse 30 u. 92. Telefon 7073.

Musik-
instrumente
der verschiedensten Art.
Saiten und sonstig. Zubehör
Sprechapparate
Platten

Ausführung v. Reparaturen
Radio-Gerät
Radio-Detektoren
sowie sämtliche
Radio-Zubehörteile
Batterie-
Aufladestelle
Alfred Vilsentini
Zoppotstr. 77, Ede-Railstr. 145.
Fernruf 145.

Beste
Winterkartoffeln
handverlesen Silesta u. Alma
offert
Wandke, Eichentug.
Bestellungen erbitten bei
R. Volkmann, Oliva,
Waldstraße 1.
Bestellungen auf Speise-
Möhrrüben
für den Winterbedarf nimmt
entgegen
Gärtnerei 5. Hof.

Gute
Winterkartoffeln
Silesta und Alma empf. hlt
Wandke, Eichentug. Rdin
Bestellungen „nimmt an“
Robert Hallmann,
Belanterstraße 1.
Proben dort erhältlich.

Aus dem Freistaat.

Vizepräsident Splett †.

Heute Vormittag wurde uns eine Trauernachricht übermittelt, die sicherlich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die größte Anteilnahme auslösen wird. Der Vizepräsident des Volkstages, Herr Rektor Splett-Zoppot, ist gestern Sonntag Nachmittag bei einem Spaziergang in der Nähe von Gdingen von einem Auto überfahren und in schwerem Zustand in das Krankenhaus in Neustadt eingeliefert worden, wo er gegen 6 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen ist. Der Verstorbene ist am 3. Mai 1868 in Krone a. d. Br. geboren. Er besuchte das Gymnasium in Marienburg, später das katholische Lehrerseminar in Berent, studierte Nationalökonomie, Philosophie und Geschichte auf den Universitäten Berlin und Innsbruck, sowie auf der Technischen Hochschule in Danzig und ist seit 1. Mai 1888 im Lehramt, seit 1. Juni 1891 in Zoppot tätig. Der Verstorbene war Mitglied der Versammlunggebenden Versammlung und des ersten Volkstages, vom 8. November 1923 bis 31. Dezember 1923 und seit 10. Januar 1924 Vizepräsident des Volkstages.

Rundfunksender und Elektro-Werbewoche.

Während der vom 3. bis zum 9. Oktober stattfindenden Elektro-Werbewoche wird jeweils 3 15 nachmittags, Major a. D. Schulz im Auftrage der Post- und Telegraphenverwaltung folgende Werbевorträge durch den Danziger Rundfunksender halten: am Montag über „Die Bedeutung des Unterhaltungsrundfunks“, am Dienstag über „Das Programm des Danziger Rundfunksenders“, am Mittwoch über „Der Danziger Zwischensender“ und am Donnerstag über „Die Detektor-Reichweiten von Danzig und Königsberg“.

Spritschmuggler „Willi“ wieder im Kampf mit litauischen Zollbooten.

Im Laufe des Freitags hat sich auf der Höhe von Memel abermals ein Kampf zwischen dem Spritschmuggler „Willi“ und zwei litauischen Zollbooten abgespielt. Auf beiden Seiten wurde von Schusswaffen Gebrauch gemacht, auch Handgranaten wurden geworfen. Einer der litauischen Zollboote soll sogar mit einem leichten Beschädigung gelitten haben. Auf den litauischen Booten gab es einen Schwerverwundeten, der ins Memeler Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Spritschmuggler entkamen, anscheinend ohne Verwundete, denn „Willi“ ist ein sehr schnelles Schiff. Zu einer Fahrt Danzig-Memel benötigt es knapp fünf Stunden. Zur Zeit liegt das Schmugglerschiff, ein ehemaliger Schlepper des Deutschen Reiches, friedlich im Danziger Hafen. Es ist etwa so groß wie der Schlepper „Weichsel“. Doch ist seine Kommandobrücke gepanzert, da bei einem früheren Zusammenstoß mit litauischen Zollbooten die Besatzung des „Willi“ schwere Verluste hatte. Diesmal ist der Kampf für die Schmuggler glimpflicher verlaufen. Sollte aber mal das Schlachtenglück auf Seiten der Litauer sein, dann ist es um „Willi“ geschehen.

Die Olivaer deutschnationalen Frauen versammelten sich am Dienstag, den 28. September in überaus stattlicher Zahl im Kurhaus. Der Ernst der Zeit gab diesem Zusammensein das Gepräge. Den Vorsitz konnte zum ersten Male wieder die von langer Krankheit gesündete Leiterin, Frau Stahl führen. — Frau Kalähne sprach zu den Frauen von „Danzigs Not“. Die Schwere der Zeit, die über uns hereinbrach, verlangt offenen Blick — klares Erkennen der Gefahr, und Anspannung aller Kräfte, um das Schlimmste abzuwenden. Das eine Jahr Einkreisung hat Zustände geschaffen, die Opfer von allen Kreisen erfordern werden. Diese Opfer sollen aber nicht vergessen sein, sie sollen uns wenigstens unsere Selbstständigkeit erhalten helfen. Der Parlamentarismus hat versagt; wenn er noch einen Funken staatsbehaltende Kraft besitzt, so soll er das beweisen, indem er das Staatsruder in überparteiliche Hände legt und diese mit Vollmachten ausstattet, die ihnen die Möglichkeit geben, unseren Staat — ein sinkendes Schiff — wieder flott zu machen. Tun wir, was wir können, so tut Gott, was wir nicht können. — Den ersten Ausführungen gab Herr Baer durch ergreifend vorgetragene vaterländische Gedichte die Weihe. Fräulein Rudolph spielte mit ihrer Schülerin, Fräulein Rogge, erste Weisen auf Klavier und Harmonium und erfreute die Versammlung durch verschiedene, sehr fein empfundene Lieder. Die Nachmittage sollen nun wieder ganz regelmäßig, und zwar fortan an jedem 2. Montag im Monat stattfinden.

Jubiläum. Am 1. Oktober konnte Kreislehrer Weidemann in Tiegenhof auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken. Während dieser langen Zeit hat er sich stets als ein Schulmann gezeigt, der pädagogischen Sinn und wissenschaftliche Gründlichkeit in seltener Weise vereint. Da er von einer schweren Blinddarmerkrankung noch nicht völlig genesen ist, hat die Lehrerschaft des Kreisinspektionsbezirks Tiegenhof deren uneingeschränktes Vertrauen er genießt, von einer größeren festlichen Veranstaltung vorläufig abgesehen.

Das Gaswerk Danzig gibt in der heutigen Nummer unserer Zeitung die vom 4. Oktober ab gültigen Winterpreise für den neuen Danziger Gas (Veritalofen) Rots bekannt. Hierbei sei erneut darauf hingewiesen, daß der neue Danziger Gastofen durch ausschließliche Verwendung von für die Verkotung ganz besonders geeigneter aschener Koksstücken dem Hüttenkoks bezüglich Großständigkeit, Festigkeit und Aschengehalt gleichwertig, dafür aber nicht unerheblich billiger als letzterer ist.

Eine Ausstellung von Gemälden, Radierungen, Aquarellen, Federzeichnungen und Steinzeichnungen veranstaltet Richard Hilbrand im Stockum. Die Ausstellung ist von 10—5 Uhr geöffnet.

Die Explosion auf dem Segler „Anna“ vor dem Seeamt. Vor dem Danziger Seeamt wurde über das Explosionsunglück verhandelt, das sich am 8. September auf dem schwedischen Segler „Anna“ im Hafen ereignete. Wie erinnerlich, mußte das Schiff, um weitere Explosionen der Benzinfässer zu verhüten, versenkt werden. Es ist aber inzwischen gehoben worden. Als Zeuge wurde u. a. der Schiffskoch vernommen, der durch unvorsichtiges Handeln mit einem Spirituslocher die Katastrophe herbeigeführt haben sollte. Er war dabei nicht unerheblich verletzt worden, ist aber soweit wiederhergestellt, daß seine Vernehmung erfolgen konnte. Das Seeamt kam noch nicht zu einem Spruch, sondern vertagte sich um weitere Erhebungen anzustellen.

Ueberraschte Einbrecher. Sonnabend nacht versuchten zwei Einbrecher, in das Zigarrengeschäft der Firma Krummbügel in Zoppot, gegenüber dem Bahnhof einzubrechen, indem sie die Schaufensterhebel heraus schnitten. Der Filialeiter, Herr Blöb, der in dem hinteren Raum des Ladengeschäfts schlief, erwachte über das Geräusch, ging zu einer Hintertür hinaus und überraschte die Einbrecher. Mit einem vorgehaltenen Revolver zwang er beide, mit ihm zur Polizeiwache zu kommen, wo sie in Haft genommen wurden. Bei der Durchsuchung auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß es sich um zwei Ausländer handelt. Bei ihrer Vernehmung fand man ein Stemmisen und einen Dolch.

Im Hafen verunglückt. Der 37 Jahre alte Hafenarbeiter Bernhard Bielinski, Karthäuser Straße 77, war am Donnerstag, spät abends im Hafen mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Hierbei wurde er mit Kohlen beschüttet und erlitt schwere Quetschungen des Beckens und der Wirbelsäule.

Eine harte Strafe. Die Arbeiter Johann J. und Leo G. aus Oliva waren arbeitslos und gingen auf Diebstahl aus, um sich Geld zu beschaffen. Am 30. Juni haben sie vor einem Hause in Oliva ein Fuhrwerk mit Margarine stehen. Sie nahmen eine Kiste herunter und brachten sie in Gewahrsam, um die Margarine zu verkaufen. Die Sache wurde jedoch entdeckt und die beiden standen nun vor dem Schöffengericht. D. ist wegen Diebstahls vorbestraft. Das Gericht verurteilte J. wegen einfachen Diebstahls zu sechs Monaten und G. wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahre Gefängnis.

Danziger Börse vom 4. Oktober 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122,5
100 Pfund	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,14
Schd London	= 25

Italien.

X Abrechnung der Staatsangehörigkeit für fünfzehn italienische Emigranten. Wie die „Tribuna“ berichtet, wurden fünfzehn politische Emigranten der italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Darunter befinden sich der frühere Presschef Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis, Fasciola, der frühere Herausgeber des „Paese“, Cicotti, sowie sein Nachfolger, der frühere Herausgeber des „Nuovo Paese“, Bazzi; dazu kommen mehrere Redakteure des Pariser Emigrantenblattes „Corriere degli Italiani“ und endlich der Universitätsprofessor Salvemini und der Abgeordnete Massimo Rocca. Die „Tribuna“ fordert in einem Kommentar zu dieser Meldung, daß auch Mitti jetzt der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wird. Bei diesen aus der italienischen Nation Ausgestoßenen handelt es sich in der Hauptsache um ehemalige Mitarbeiter Mussolinis, die aber inzwischen mit dem Diktator gebrochen haben und über die Grenze geflüchtet sind.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die Gemeinde Wien hat den Beschluß gefaßt, eine im Stadtbezirk Fünfhaus errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten Reichspräsidenten Eberth zu benennen.

Brüssel. Im Stadtrat von Eupen wurde ein Antrag des Sozialisten Werlon mit acht gegen fünf Stimmen angenommen, nach dem die französische Schule aufgelöst wird.

Mainz. Wie berichtet wird, haben die Besatzungsstruppen von Engers am Rhein in Stärke von einem Bataillon den Ort geräumt, wodurch für die kleine Stadt wesentliche Erleichterungen geschaffen werden.

Australienflieger Cobham in London.

25 000 Meilen durch die Luft.

Englands erfolgreichster Fernflieger, Cobham, ist am 1. Oktober nach seinem fünfundzwanzigtausendmeilenlangen London-Australien-London auf der Themse gelandet. Nach einem Rundflug über London setzte Cobhams Wasserflugzeug vor dem Parlamentsgebäude auf dem Flusse auf. Neben Cobhams Gattin waren die Vertreter der Behörden zum Empfang auf der Empore zum Unterhause erschienen. Tausende standen an den Themseufern. Der Luftfahrtminister Hoare richtete an Cobham herzliche Willkommensgrüße der Regierung und des Parlaments. Inzwischen war auch ein Begrüßungstelegramm des Königs eingetroffen. Cobham hat für seinen Flug 321 Stunden eine reine Flugzeit benötigt. Noch in Erinnerung ist, daß Cobhams Flug auf dem Wege nach Australien bei Wajra, wo der Monteur Elliot von einem Booten erschossen wurde, zwei Wochen lang unterbrochen werden mußte.

Aus dem Gerichtssaal.

S Verurteilung wegen versuchter Spionage. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts gegen die ledige Eugenie Walz aus Bonn verhandelt, die sich wegen versuchter Spionage zu verantworten hatte. Die Angeklagte war im Auftrage eines französischen Agenten nach Paderborn gefahren, um von dem Schützen eines Reichswehrregiments geheime militärische Nachrichten abzuholen. Der Schütze hatte die Angelegenheit seiner Dienststelle gemeldet. Das Gericht verurteilte die Walz wegen versuchter Verrates militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis.



Am Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 3 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Josefina Walter

geb. Nowc
im Alter von 87 Jahren.
Oliva, den 4. Oktober 1926,
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Kuchler und Frau
geb. Walter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 1/4 Uhr, auf dem evangel. Friedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Familie Ribinski.

Oliva, den 4. Oktober 1926.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Tennisplätze

auf dem Badegrundstück in Gletkau werden am Montag, den 4. Oktober d. Js. geschlossen.

Danzig-Oliva, den 2. Oktober 1926.

Die Kurverwaltung.

Gabe auf meinen Feldern
Siftweizen gestrent.
H. Göhr, Sipplau.

Wo kann junges Mädchen
die
Weißnäherei erlernen?

Angebote unter 2570 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.
Täglich Künstler-Konzert.
Mittag- und Abendessen
Billige Fremdenzimmer
Solide Preise.
H. Regelbahn.
TANZ

Fräulein

das auch Klavierspielen kann,
von sofort gesucht.

Café Baltic,
Pfefferstadt 70.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Sitzung des Beirats für das Luftfahrwesen.

Der Beirat für das Luftfahrwesen, der Vertreter der Luftfahrtwissenschaft, der Flugzeug- und Motorenindustrie, des Luftverkehrs sowie der Arbeitnehmer in der Luftfahrt umfaßt, beschloß einstimmig, das Reichsverkehrsministerium zu ersuchen, auch für das Jahr 1927 an dem Grundgesetz festzuhalten, daß die innerdeutschen Strecken gegenüber den außenpolitisch und verkehrswirtschaftlich bedeutenderen internationalen Linien zurücktreten müssen. Diese dem europäischen Verkehr unter Vorbereitung des transoceanischen Luftverkehrs dienenden Strecken soll das Reich — und zwar voll — subventionieren. Endlich nahm der Beirat Kenntnis von den Vorbereitungen zur Herausgabe einer Flugkarte von Deutschland und übertrug die Bearbeitung der einzelnen Fragen einem fünfstöpfigen Ausschuß.

Warnung zur Sparsamkeit.

Im preussischen Ministerium des Innern fand eine Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens statt. Minister Severing wies in seiner Ansprache darauf hin, daß noch immer das Problem der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitsbeschaffung zu den ernstesten Aufgaben der Staatsverwaltung gehören. Eine gewisse Belebung des Arbeitsmarktes, besonders auf dem Gebiete der Reproduktion, könne erfreulicherweise in der letzten Zeit beobachtet werden. Der Minister hofft, daß der bevorstehende Winter ruhig verlaufen werde. Finanzminister Dr. Höpfer, Aschoff mahnte zur äußersten Sparsamkeit. Ein weiteres Anwachsen der Ausgaben könne nicht erfolgen. Für das kommende Etatsjahr wären die Schwierigkeiten der Balancierung des Etats besonders groß. Trotzdem habe Preußen im letzten Jahre gewaltige Aufwendungen zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeit gemacht, auch hinsichtlich der Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsbau marschierte Preußen an der Spitze aller deutschen Länder.

Gründung einer Liberalen Vereinigung Bayern.

Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbureaus hört, steht nun auch in Bayern die Gründung einer liberalen Vereinigung bevor, nachdem ein vorläufiger Ausschuß, dem namhafte Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens angehören, die Vorbereitungen vollendet hat. Die „Liberalen Vereinigung Bayern“ soll, ohne selbst Partei zu sein, die deutschfreihheitlichen Kräfte und Gruppen im Lande auf der Grundlage vaterländischer Gesinnung, vollstimmlicher Freiheit und sozialer Empfindens zusammenführen und zu einheitlichem staatspolitischen Handeln bereit machen.

Zwei öffentliche Vorträge in Oliva

Hotel „Deutscher Hof“, kleiner Saal, Konditorei
Dienstag, den 5. Oktober, abends 7,30 Uhr
Thema: Europa und Asien im Lichte
der Prophetie.
Donnerstag, den 7. Okt., abends 7,30 Uhr
Thema: Das Schicksal der Welten-
mächte!
Eintritt frei! Redner W. Gauger.

Ausstellung

Gemälde, Aquarelle, Radierungen, Feder-
zeichnungen und Steinzeichnungen.

Richard Hildebrand, Stockturm.

Geöffnet von 10—5 Uhr. Eintritt 0,50 Gulden.



Krieger-Verein Königin Luise Oliva

Mittwoch, den 6. Oktober 1926, abends 8 Uhr im
Vereinslokal Hotel Carlshof

Monats-Versammlung

daran anschließend Vortrag des Herrn Gärtners Rose,
Oliva über „Selbsterlebnisse in Sibirien“.

Die Kameraden mit Familien sind herzlich ein-
geladen. Der Vorstand.

Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva.

am Sonntag, den 10. Oktober 1926
von 1/2 12 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei
Stalkowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.

Empfangnahme von Beiträgen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Wer länger als 5 Kassentage mit seinen Beiträgen im Rück-
stand bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.

Aufnahme vom 15.—60. Lebensjahre.
Der Vorstand.

PHOTO-ATELIER

Lotte Kaminski, Oliva, Georgstr. 17
(Laden) Telefon 313

Paßbilder evtl. in einer Stunde.

Vergrößerungen.

Entwickeln von Platten und Filmen.

Aufnahme bei jeder Witterung.

Geöffnet von 9—6 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

Montag 7.30 Uhr (Serie 1) „Michael Hundertpfund“.
Dienstag 7.30 Uhr (Serie 2) „Die Durchgängerin“.
Mittwoch 7.30 Uhr „Madame Butterfly“.
Donnerstag 7.30 Uhr (Serie 3) „Michael Hundertpfund“.
Freitag 7.30 Uhr (Serie 4) „Der Freischütz“.
Sonabend 7.30 Uhr „Ein Sommernachtstraum“.
Sonntag (10. Oktober) 7.30 Uhr „Die Teresina“.
Montag 7.30 Uhr (Serie 1) „Madame Butterfly“.

Wilhelm-Theater

Die glänzende Operetten-Revue
„An der schönen
blauen Donau“

8 Abteilungen, 12 Bilder
von Fritz Hartmann.

Der größte Erfolg der Saison.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Loeser & Wolff, Langgasse.

Das Installations-Geschäft

Willy Paul, Danzig

empfehlte sich zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Konzession
Elektrizitätswerk Danzig,
Ueberlandzentrale
Straschin-Prangschin.

Danzig, Langgarten Nr. 47. —: Telephon 2935.

Rundflüge

der Danziger Fliegerschule

G. m. b. H. Flugplatz Langfuhr.

Flugscheine sind in den Geschäftsstellen der
Olivaer Zeitung und des Danziger
General-Anzeiger, Dominikswall 9, zu haben. — Preis
12 Gulden. Vereine u. Gesellschaften Preisermäßigung

Winterpreise für Danziger Gaskoks

Mit Wirkung von Montag, den 4. Oktober d. Js. ab treten
die Winterpreise für Danziger Gaskoks in Kraft.

Dieselben betragen für:

Grobkoks über 60 mm . . D.G. 1,55
Würfelkoks von 60—30 mm „ 1,50
Perlkoks von 30—15 mm . „ 1,10
Koksgrus unter 15 mm . . „ 0,40

je Zentner ab Lager Gaswerk am Milchpeter.

Lieferung erfolgt durch das städtische Gaswerk am Milch-
peter Telefon 237, 257 und 532,
sowie durch die meisten Danziger Kohlenhändler zum gleichen
Preise und in der gleichen Beschaffenheit.

Städtisches Betriebsamt
Abt. Gaswerk.

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2

Heute letzter Tag

Zwei große Erstaufführungen für Oliva.

Die Aufsehen erregende Sensation.

Verstärkte Kapelle.

Der Rosenkavalier.

Musik: Richard Strauß. — Text: Hugo v. Hoffmannsthal.
Hauptdarsteller:

Michael Bohnen, Paul Hartmann, Carmen Castellieri,
Friedrich Jeher u. a. m.

Sowohl die Uraufführung in der Dresdener Staatsoper, wie auch
die Erstaufführung im Capitol-Theater in Berlin gestaltete sich zu
einem Triumph der Filmindustrie und begeisterte restlos die gesamte
Presse, wie auch das Publikum. Zweifellos wird dieser Film
einen außergewöhnlichen Erfolg bedeuten.

So urteilt die Presse:

B. Z. am Montag: Das war einer der größten Tage in der
Geschichte des Films . . .

Berliner Volkszeitung: Das zählt ohne Zweifel zu den besten,
höchsten Leistungen der heutigen Produktion.

Lichtbild-Bühne: . . . und der rasende Beifall bewies, daß
wir es hier mit einem Film von seltener Eigenart und beachtlicher
Qualität zu tun haben. Es war ein großer und voller Sieg.

Ferner:

Das amerikanische Wunderkind Baby Peggy in dem Großfilm
der Bradmann A. G.

My Darling.

6 Akte aus dem Schicksal eines Kindes.

Beginn der Vorstellungen 6 und 8.15 Uhr. Sonntags 4, 6 und
8.20 Uhr.

Zurückgekehrt

Dr. Klinge

Nachhilfe

sowie Stunden (speziell Engl.
u. Rechnen) erteilt erfahrene
Lehrerin. Offerten unter
2442 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Nachhilfe

bzw. Beaufsichtigung der
Schularbeiten für Knaben u.
Mädchen bis zu 10 Jahren
ert. Dame billig u. gewissenh.
Off. u. 2445 a. d. Geschäftsst. d. B.

Beauf. d. Schularbeiten
Nachhilfe gründlich

auch Latein. Offerten unter
2434 an die Geschäftsst. d. Bl.

Privatstunden

(bes. Franz. und Englisch),
Nachhilfe, Beaufsichtigung der
Schularb. billigt bei Lehrerin
Offerten unter 2564 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsch-Brasilianische Illustrierte

Organ der Annäherung
Brasilians und Deutschlands.

Erscheint monatlich
Probenummer Mt 1. — in
Briefmarken.

Paul Ruffek, Hamburg 1,
Kattrepel 25.

Postbriefsch. 222, Hamb. 36.

Ab Dienstag, den 5. Oktober

Kartoffelverkauf

Oliva, Heimstätte. Suche
gleichzeitig dafür ca. 30

Kartoffelsammler

a f. Alford.

Weidmann, Gut Belonten,
7. Hof, Fernruf Oliva 89.

Pferd und Wagen

Pflug, Stallutensilien wegen
Aufgabe des Fuhrwerks zu
verkaufen

Bäckerei Fenske, Gletkau.

Verloren

Armes Mädchen hat am
Sonabend, den 2. Oktober
auf dem Wege Georgstr. 1—17,
35 Gulden verloren. Finder
mit d. gebeten die. abzugeben bei
Atelier Kaminski, Georgstr. 17.

2560) 2 neue renov. leere
Vorderzimmer mit Küchenan-
teil in bester Lage Olivas
von sofort oder später billig
zu vermieten. Zu erf. in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

2163) 2 sonnig., freundliche,
möbl. Zimmer mit Küchen-
benutzung an Dauermieter zu
vermieten. Danzigerstr. 12, 1 Tr.

2359) 1—2 möbl. Zimmer
mit Küchenben. von gleich
oder später zu vermieten.
Dulzstraße 4, 2 Tr. rechts,
am Bahnhof.

Laufte einen Laden

in meinem Hause geg. solchen
am Markt.

Lameck Nachf.

Laden

in verkehrsreicher Straße,
Nähe Holzmarkt u. Roblen-
markt, hell, groß. Schaufenst.
für 200 Gulden monatlich
von sofort oder sp. zu verm.
Angebote unter „Laden“ an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Pension

Mädchen finden liebevolle
Pension bei
E. Wilke, Jahnstr. 22, pt.

Wohnungs-Anzeiger

Dauermieter

(kinderloses Ehepaar) sucht von sofort 2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung in Oliva, Langfuhr oder Joppo-
Angebote unter R. 3000 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges Ehepaar sucht

ab 1. November 2 Zimmer-Wohnung mit Kleinküche und
auch teilweise möbliert. Angebote unter A. 2000 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert -: Reunion
Diners -: Soupers

2159) 2 gut möbl., sonnige
Zimmer mit Küchenbenutzung,
Bad, elektr. Licht bei alleinist
Dame an Dauerm. zu verm.
Ottostraße 3, parterre rechts.

2189 3 möbl. sonn. Zimmer
mit Küchenb. u. besonderem
Eingang an Dauermieter zu
verm. Besichtig. nachm. 3—5.
Kosengasse 3, 1 Tr. 1

2260) Am Bahnhof sind
1—2 sonnige möbl. Zimmer
mit Küchenben. Bad, elektr.
Licht, Gas zum 1. 10. zu
verm. Bahnhofstr. 8, 1 Tr.

2254 1 groß. möbl. Zimmer
mit und ohne Pension, von
sofort zu vermieten.
Kwasniewski, Kaisersteg 28, 1

2203) Großes schönes Zimm.
bei gebild. Familie zu ver-
mieten. Civil. Pension.
Bergstraße 7, part. links.

2332) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenben. sofort bei allein-
stehender Witwe zu verm.
Frau Böhm, Kaisersteg 28,
2 Treppen.

Möbl. Zimmer,

warm, freundlich, an einzeln.
Herrn oder Dame zum 1. Okt.
zu verm. Arndt, Danziger-
straße 45, 1. Aufg.

2197 3-Zimm.-Wohnung
möbliert oder teilweise, nebst
allem Zubehör u. gr. heller
Küche, nur an ruhige Mieter
abzugeben. Pelonkerstr. 34.

2167) 2 freundl. möbl. Zim.,
nahe Wald geleg. mit Küchen-
benutzung von gleich zu ver-
mieten. Kosengasse 11, 1 r.

2129 Am Bahnhof 1 bis 2
nett möbl. Zimmer, sep. Ein-
gang, sofort zu vermieten,
auch kurze Zeit.

Dulzstr. 2, 2 Tr. r.

2156) 1 gut möbl., sonniges
Veranda-Zimmer von sofort
zu vermieten.

Sawitzky, Ottostr. 4, 2 Tr. r.

2365) Möbl. Zimmer für
Dauermieter sofort zu verm.
Joppostraße 8, 1 Treppe.

2356 1 teilw. möbl. oder
auch leeres Zimmer zu verm.
Georgstr. 23, Gartenh. ptr. 1.

**Villa Locarno, Delbrück-
straße 6**
möbl. Zimmer mit u. ohne
Pension. Zimmer m. Pension
von 6 G. an.

2252 Möbl. Zim. (eigen.
Eingang) zum 1. Oktober zu
verm. Georgstr. 12, 1 rechts.

2 möbl. Zimmer mit Be-
randa und Küchenben. zu
verm. Am Schloßgarten 7, 2 r.

2246) Möbl. sonnig. Vorder-
zimmer gleich zu vermieten.
El. Licht Pelonkerstr. 1, 2 lfs.

2263) 2 leere, 1 möbl. Zimmer
mit eigener Küche
zum 1. Oktober zu verm.
Jahnstraße 22, pt.

2179) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenbenutzung zu vermiet.
Delbrückstraße 6.

2224) Ein möbl. Zimmer
für Dauermieter zu verm. in
ar Köppen. Heimstätte 1, 1 Tr.

2164) 2 teilw. möbl. od. leer.
Zimm. m. Veranda u. Küchen-
anteil a. verm. Kirchenstr. 6, 1

Damen finden
sauber möbl. Zimmer
mit guter Pension u. Küchen-
benutzung. Angebote unter
270 an die Gesch. d. Bl.

2188 Gut möbl. sonnig.
Zimmer frei.
Delbrückstr. 18, 1 Tr.

2339) Möbl. Zimmer in
Kabine von sogleich zu verm.
Schloßgarten 8, 2 Tr.

2222) 2 sonnige, gut möbl.
Zimmer mit Küchenben. an
ruhige Dauermieter zu verm.
Delbrückstr. Nr. 13.

2320 1 gr., sonnig., möbl.
Zimmer von sofort zu verm.
R. Graf, Georgstr. 10, 2 Tr.

2322 1 sonn. möbl. Zimmer
an berufst. Herrn od. Dame
zu vermieten.
Reinke, Delbrückstr. 1

1 gut möbl. Zimmer mit
Küchenbenutzung zu verm.
Bahnhofstr. 3, 1 Tr. rechts.

2269 2 große, gut möbl.
renov. Zimmer, nahe Bah-
an alleinist. Ehepaar od.
Herrn zu vermieten.
Danzigerstr. 12, 2 Tr.
Eing. Dulzstraße.

2—3 Zimmer
mit Küche, Badezimmer, Zim-
tralheizung, Telefon,
sofort zu vermieten.
Bergstraße 4, 1 Tr.

1 kleines möbl. Zimmer mit
mit Ofen und elektr. Licht
zu verm. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

2427 2 leere evtl. teilw.
möbl. Zimmer mit Küchen-
küche nahe der Bahn, zu verm.
Off. u. 2427 a. d. Geschäftsst. d. B.

2428 2 Zimmer mit Küch.
zangswirtschaftsfrei, für
Monate, evtl. länger, ab
10. zu vermieten.
Kronpr.-Allee 8

2367) Gr. möbl. Zimmer mit
elektr. Licht u. besond. Ein-
1—2 Betten, auch an Dauerm.
mieter zu verm. Bergstr. 21.

1—2 möbl. Zimmer mit
3 Betten evtl. Küchenben.
sofort zu vermieten.
Georgstraße 35, 2 Tr. r.

Sofort zu vermieten

3 Zimmer bezw. 2 Zimmer
mit eigener Küche, Bad u.
Zentralheizung.
Kosengasse 11, part.

Befichtigung nur vormittags

Zwangswirtschaftsfrei
2341) 1 mod. 3—4-Zimmer-
wohnung vom 1. Oktober zu
verm. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer
mit Gas zum 1. Oktober zu
vermieten Georgstr. 23, 2 Tr.

Möbl. sonn. klein. Vorder-
zimmer m. sep. Eing., elektr.
Licht, an Dauermieter zu verm.
Klosterstr. 6, 2 l. am Markt

2362) 1—2 leere Zimmer
mit eigener kleiner Küche u.
Keller vom 1. 10. zu verm.
Alberstraße 8, pt. l.